



### Brett Dean Komposition • Leitung • Viola

Nach Studien in Brisbane ging Brett Dean 1984 nach Deutschland, wo er für 14 Jahre festes Mitglied der Berliner Philharmoniker war. Im Jahr 1988 begann er mit dem Komponieren: zunächst im Rahmen von Experimentalfilm- und Radio-Projekten sowie von Improvisationsperformances. In den folgenden Jahren machte er sich zunehmend einen Namen als Komponist: Internationale Anerkennung erhielt er durch Werke wie sein Klarinettenkonzert «Ariel's Music» (1995), das vom International Rostrum of Composers der UNESCO ausgezeichnet wurde, oder «Carlo» für Streicher, Sampler und Tonband (bzw. Live-Chor, 1997), das von Carlo Gesualdos Musik inspiriert ist. Heute erfreuen sich seine Werke weltweit grosser Aufmerksamkeit, da Brett Dean zu den international meistaufgeführten Komponisten seiner Generation zählt.

Zu seinen Werken lässt er sich häufig von literarischen, politischen oder visuellen Impulsen anregen. Eine Reihe seiner Kompositionen ist von Gemälden seiner Lebensgefährtin Heather Betts inspiriert. Fürsprecher seiner Musik sind Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Andris Nelsons, Marin Alsop, David Robertson, John Storgårds, Richard Tognetti und Simone Young.

Im Jahr 2009 wurde er mit dem «Grawemeyer Award for Music Composition» für sein Violinkonzert «The Lost Art of Letter Writing» ausgezeichnet, im Jahr 2016 vom Australia Council for the Arts mit dem «Don Banks Music Award». Ausserdem erhielt er im Dezember 2016 den «Paul Lowin Song Cycle Prize» für sein Streichquartett Nr. 2 «And once I played Ophelia».

Im Sommer 2017 erlebt seine neue Oper «Hamlet» (Libretto: Matthew Jocelyn, Regie: Neil Armfield) unter der Leitung von Vladimir Jurowski ihre Uraufführung im Rahmen des Festivals in der Glyndebourne Opera. Wichtige aktuelle Stationen seines Wirkens sind: 2014–2017 Artist in Association beim BBC Symphony Orchestra, 2016–2018 Artist in Residence beim Sydney Symphony Orchestra. In beiden Positionen tritt er als Leiter und Interpret in Erscheinung und zeichnet darüber hinaus für die Programmatik verantwortlich. In der Saison 2016/17 widmete ihm das Stuttgarter Kammerorchester eine «Fokus»-Reihe, beim Taiwan Philharmonic und dem Hong Kong International Chamber Music Festival war er Artist in Residence sowie Composer in Residence.

[www.intermusica.co.uk/artist/Brett-Dean](http://www.intermusica.co.uk/artist/Brett-Dean) • [www.boosey.com/composer/Brett+Dean](http://www.boosey.com/composer/Brett+Dean)

## Von «Down Under» nach «Good Old Europe»

Den Australier Brett Dean zog es in den 1980er-Jahren in den Teil der Welt, dessen Musikgeschichte ihn von klein auf in den Bann zog: Europa. Die Wahl fiel auf Berlin. Hier wurde er Bratscher bei den Berliner Philharmonikern, und er wandte sich dem Komponieren zu. Um sich dieser Aufgabe noch intensiver zu widmen, verliess er das Orchester und kehrte nach Australien zurück. Im Gespräch verrät er, wer und was seinen Weg prägte.

**Im Jahr 1984 sind Sie nach Europa, nach Deutschland, gegangen. Warum zog es Sie gerade dorthin?**

Als Musiker war mein kompletter Horizont seit dem ersten Instrumentalunterricht die klassische Musik der deutsch-österreichischen Tradition. Andererseits war ich ein ganz normaler Teenager in Australien – weit weg von der europäischen Kultur und ihren Gepflogenheiten. Am Konservatorium in Brisbane fand ich Freunde, die sehr weitreichend interessiert und aufgeschlossen waren. Zusammen entdeckten wir etwa die Musik von Bruckner und Mahler. Allein schon deswegen war der deutschsprachige Raum anziehend. Die Wahl fiel dann eher zufällig auf Berlin, nachdem ich bei einem inoffiziellen Vorspiel in Australien zu einem offiziellen Vorspiel bei den Berliner Philharmonikern eingeladen wurde.

**Ihr musikalischer Werdegang begann an der Bratsche – im Orchester und als Solist, später wandten Sie sich dem Komponieren zu. Was gab den Ausschlag dafür?**

Das klingt etwas verrückt ... eigentlich war es ein Rock-Musiker, Simon Hunt. Er war ein Freund der Familie meiner Frau und besuchte uns in Berlin, als er mit seiner Band unterwegs war – düstere Grunge-Musik. Aber er selbst spielte auch Klavier, Zither und Harfe. Wir machten zusammen ein bisschen Musik, improvisierten und trafen uns dann auch in Australien, wenn ich dort in den Ferien war. Da Rock-Musik aber nicht wirklich Simons Welt war, begann er Musik für Experimentalfilme in Berlin zu machen – eine ganz andere, fremde Klangwelt mit Piano-Samples, die mich packte. Er lud mich in ein kleines Studio am Checkpoint Charlie ein und bat mich, ein paar Viola-Tracks einzuspielen. Einmal sagte er dann: Wenn wir uns das nächste Mal treffen, bringst Du ein paar eigene Ideen mit. Ich glaube, das war der entscheidende Moment.

Ich hatte schon immer ein Interesse am Komponieren, schon als Schulkind habe ich ein Streichquartett geschrieben. Am Konservatorium in Brisbane gab es nach intensiver Harmonielehre und Ähnlichem einen Kurs «Writing Techniques», in dem wir Werke



Foto: Pawel Kopczyński

«im Stil von XY» geschrieben haben. Das faszinierte mich und machte mir besonders viel Freude. Aber ich dachte nicht, dass es zu etwas Ernsthaftem führen könnte. Und ich war zu Studienzeiten immer sehr involviert in Kompositionsprozesse, weil zu meinem Freundeskreis auch viele junge Komponisten zählten. Was mich aber zunehmend störte, war, dass es kaum Interpreten gab, die noch komponierten – wie wir es aus der Geschichte kennen. Diese Idee arbeitete in mir, bis sie sich irgendwann Raum verschaffte.

**Sie haben dann 14 Jahre lang bei den Berliner Philharmonikern gespielt. Wie beeinflusste diese Zeit Ihren Weg?**

Sehr intensiv. Zum einen war ich hingerissen von dieser Art des Orchesterklangs. Ich hatte in Australien in wunderbaren Orchestern gespielt, aber so etwas kannte ich nicht. Ich fühlte: Das ist die Art und Weise, wie ich Musik machen wollte. Aber durch die Begegnung mit Simon veränderte sich etwas. Als ich bei den Berliner Philharmonikern anfang, war Herbert von Karajan Chefdirigent. Unter ihm spielten wir aber kaum neue Musik, ausser ein bisschen Strawinsky und Bartók. Und so kam es, dass ich zum Beispiel bis 22 Uhr Konzert in der Philharmonie hatte und eine Bruckner-Sinfonie spielte, dann meinen Frack auszog, mir eine schwarze Lederjacke überwarf und mit Simon als «Frame–Cut–Frame» in einem Club in Kreuzberg bis 2 Uhr in der Nacht auftrat oder improvisierte. Das war ein schöner Kontrast zum Alltag im Orchester. Aber damals sah ich darin noch keinen Weg zum Komponieren.

Als Claudio Abbado Chefdirigent wurde, veränderte sich die Ausrichtung. Er holte zahlreiche zeitgenössische Komponisten, bekannte und unbekannte, zum Orchester. Einer von ihnen war György Kurtág, als Composer in Residence. Ein Treffen mit ihm war entscheidend: Wir kamen für ein Kammermusik-Projekt zusammen, und er war der erste, dem ich eine meiner Kompositionen zeigte. Es war natürlich kein Kompositionsunterricht, aber von ihm gingen wichtige Impulse aus, die in mir ein neues Bewusstsein als Komponist reifen liessen. Später kamen wunderbare Begegnungen mit Olivier Messiaen oder Péter Eötvös dazu.

Immer häufiger kam ich aber nach Hause und sagte meiner Frau: Bei diesem Werk hätte ich das anders gemacht, bei jenem das. Diese Situationen häuften sich, bis sie irgendwann sagte: «Do it yourself!» Und das war der nächste Schritt. Um ihn in aller Konsequenz zu gehen, fasste ich 1999 den Entschluss, aus dem Orchester auszutreten und zurück nach Australien zu ziehen – keine leichte Entscheidung, aber aus heutiger Sicht nicht die schlechteste.

**In Ihren Werken schrecken Sie weder vor der Auseinandersetzung mit musikalisch-literarischen Schwergewichten wie Beethoven, Gesualdo und Shakespeare noch vor politischen Themen zurück. Welchen Anreiz bietet Ihnen diese Inspiration von aussen?** Es sind die Dinge, die mich teilweise schon viele Jahre umgetrieben haben, manchmal aber auch aktuelle Umstände. So entstand mein Streichquartett «Eclipse» 2003 als Reaktion auf die Flüchtlingskatastrophe vor der australischen Küste; das Quintett «Epitaphs» ist eine Hommage an Wegbegleiter, die alle innerhalb kürzester Zeit verstarben. Hingegen ist «Carlo» mit Bezug zu der polarisierenden Gestalt Gesualdo eine spannende Stilstudie und Zeitreise. Mein Violakonzert ermöglicht es mir seit einigen Jahren, mit Dirigenten sowie den Musikern im Orchester Fühlung aufzunehmen, wenn ich mit ihnen zusammenspiele. Das ist immer eine besonders intensive Erfahrung, ein Kennenlernen mit Tiefgang. Und darauf freue ich mich auch in Zürich.

Das Gespräch führte Ulrike Thiele

### Brett Dean als Komponist, Interpret und Pädagoge

**Mi 27.–Fr 29.09.17 • SAISONERÖFFNUNG • IM PORTRÄT 1:**

Brett Dean Violakonzert (und Viola-Solist)

**Fr 10.11.17 • IM PORTRÄT 2:**

Brett Dean «Eclipse» Streichquartett Nr. 1

**So 12.11.17 • IM PORTRÄT 3:**

Brett Dean «Between the spaces in the sky» (In Memoriam Richard Hickox); «Carlo» Music for strings and sampler

**Mo/Di 13./14.11.17 • MASTERCLASS 1: Brett Dean Workshop-Leitung**

**So 03.12.17 • SOIREE 3 • IM PORTRÄT 4:**

Baiba Skride Violine Gergana Gergova Violine Brett Dean Viola Amihai Grosz Viola Alban Gerhardt Violoncello

Mozart Streichquintett C-Dur KV 515 Brett Dean «Epitaphs» für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello

Brahms Streichquintett Nr. 2 G-Dur op. 111

**Do 14.12.17 • OHRENSCHMAUS 2:**

Brett Dean «Amphitheatre – Scene for orchestra»

**Fr 15.–So 17.12.17 • IM PORTRÄT 5:**

Brett Dean «Amphitheatre – Scene for orchestra»

**Mi 28.02.–Fr 02.03.18 • IM PORTRÄT 6 • OHRENSCHMAUS 3 • TOZintermezzo 2:**

Brett Dean Leitung und Viola

Brett Dean «Testament – Music for twelve violas»; «From Melodious Lay (A Hamlet Diffraction)» CH-EA

Beethoven Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica»

**Mo/Di 19./20.03.18 • MASTERCLASS 2: Brett Dean Workshop-Leitung**

**Mo 09.–Do 19.04.18 • EUROPATOURNEE:**

Brett Dean «Amphitheatre – Scene for orchestra»

**So 10.06.18 • LITERATUR UND MUSIK: WOLF UND SEINE LIEBLINGSFEINDE • IM PORTRÄT 7:**

Brett Dean «Wolf-Lieder» für Sopran und Ensemble (im Rahmen der Festspiele Zürich «Schönheit/Wahnsinn»)